Wald und Waldwirtschaft in veränderter Umwelt

Autor(en): **Rieder, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **45 (1970)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-698935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Martin Rieder

WALD UND WALDWIRTSCHAFT IN VERÄNDERTER UMWELT

Der Wald ist eine lebendige Gemeinschaft, welche Generationen von Menschen überdauert. Der vorliegende Aufsatz soll unsere heutigen Beziehungen zum Wald darstellen und – mit Blick auf eine nähere und fernere Zukunft – unsere Verhaltensweise gegenüber diesem wichtigen Element unseres Lebensraumes skizzieren. Großräumige wirtschaftliche Verflechtungen beeinflussen die *Holzproduktion,* und Angriffe aller Art auf die Substanz des Waldes infolge der Landverknappung stellen Forstleute und Politiker vor neue, bisher unbekannte Probleme der *Erhaltung des Waldes* für seine vielfältigen *Sozialleistungen,* welche mit der Bevölkerungsvermehrung immer bedeutungsvoller werden.

Der Wald als Schutz

Die Erkenntnis, daß der Wald nebst der Holzproduktion verschiedene andere Aufgaben erfüllen kann, ist sehr alt. Schon im 14. und 15. Jahrhundert wurden in den Alpentälern Bannwälder geschaffen, welche die Siedlungen vor Steinschlag, Rüfen und Lawinen schützen mußten. Die großen Hochwasserkatastrophen im letzten Jahrhundert – deren Ursache man in der Zerstörung der Wälder erkannte – haben die Bedeutung des Waldes als Schutz gegen Naturgewalten so eindeutig hervorgehoben, daß der Bund sich die Oberaufsicht über die Wälder geben ließ.
Zur Zeit der Forstgesetzgebung um die Jahrhundertwende waren vor allem die Gebirgswälder Gegenstand besonderen Schutzes, während man die Wälder im Mittelland weniger strengen Bestimmungen unterwarf und sie als Nichtschutzwälder bezeichnete.
Gegenwärtig umfaßt die Schutzwaldzone 90% des Schweizer Waldes. In wenigen Jahren werden es 100% sein, da man grundsätzlich das gesamte Waldareal der Schweiz als Schutzwald im weitesten Sinne betrachten muß.

Heute sind die traditionellen Schutzfunktionen nur noch ein Teil der Aufgaben, die der Wald im Dienste von Land und Bevölkerung zu erfüllen hat. Die neuen Dienstleistungen hat der Wald zwar schon immer erbracht, ihre Bedeutung ist jedoch gestiegen und uns überhaupt erst bewußt geworden.
Stadtnahe Waldungen sind in Ballungsgebieten der einzige Ort, wo abseits von Lärm und Unrast unverbrauchte Luft eingeatmet werden kann.
Die neu erkannten *Sozialfunktionen* des Waldes sind heute Gegenstand einer intensiven wissenschaftlichen Forschung; denn im Kampf um die Erhaltung der Waldfläche – der meist gegen mächtige Wirtschaftsorganisationen geführt werden muß – werden uns laienhafte und gefühlsmäßige Argumente nicht akzeptiert.
Wir müssen uns hier mit einer stichwortartigen Beschreibung der wichtigsten Funktionen des Waldes begnügen.

Wald und Wasser

Der Waldboden mit seiner lockeren Struktur und der hohen Durchlässigkeit hat die Fähigkeit, große Wassermengen zu speichern und in regelmäßigem Fluß wieder abzugeben. Der Wald wirkt ausgleichend auf den Wasserhaushalt einer Gegend, indem er Spitzenabflüsse bei Regenperioden im Vergleich zum offenen Land wesentlich verkleinert und damit die Gefahr von Hochwassern verringert. Anderseits gewährleistet er in Trockenzeiten eine kontinuierliche Wasserspende.
Das Wasser, welches durch den ausgezeichneten Filter des Waldbodens sickert und Grundwasser und Quellen speist, ist weitgehend keimfrei und chemisch rein. Im Wald wird in der Regel nicht gedüngt, und in der naturgemäßen Waldwirtschaft ist die Verwendung von chemischen Mitteln zur Bekämpfung von

Schädlingen auf den äußersten Notfall beschränkt. Da der Wald gänzlich von Überbauungen verschont bleibt, besteht auch keine Gefahr, daß ungereinigte Abwässer oder Mineralölrückstände in den Grundwasserstrom gelangen. Das Waldareal in Grundwassergebieten sollte daher nicht nur erhalten, sondern womöglich vermehrt werden.

Wald und Luft

Die Verschmutzung der Luft durch Staub hat in größeren Siedlungs- und Industriegebieten ein solches Ausmaß angenommen, daß medizinische Fachleute bereits gesundheitliche Schädigungen bei der Bevölkerung festgestellt haben. Im Ruhrgebiet hat man jährliche Staub- und Rußablagerungen bis zu 36 kg pro Are gemessen.
Anderseits haben Messungen ergeben, daß Föhrenbestände jährlich pro Hektar 30 Tonnen, Rottannenbestände 35 Tonnen und Buchenbestände 68 Tonnen Staub festhalten können. Aus diesem Grunde ist die Luft im Waldesinnern bedeutend reiner als im vergleichbaren Freiland.
Giftige Abgase können vom Wald nicht absorbiert werden. Dagegen ist der Wald von Bedeutung für den Sauerstoffhaushalt in der Luft, indem er Kohlensäure (Industrieabgas) verarbeitet und dafür große Mengen reinen Sauerstoff liefert. Der hohe O_2-Gehalt der Waldluft wirkt besonders erholsam auf die menschliche Lunge.

Der Wald als Erholungsraum

Der Wald darf in der Schweiz von jedermann betreten werden. Dies ist eine Grundvoraussetzung dafür, daß alle Waldungen als Erholungsraum betrachtet werden können. Ist der Wald in Tou-

ristengegenden im Wechsel mit Weiden und Feld eine wertvolle Bereicherung der Landschaft, so sind die stadtnahen Wälder geradezu ein lebenswichtiger Aufenthaltsraum für die erholungsbedürftige Bevölkerung.

Unsere Städte wachsen. Alles in der Nähe verfügbare Kulturland wird in die Überbauung einbezogen, ohne daß als Ausgleich große Grün- und Parkanlagen geschaffen werden. Einzig das vor Rodung weitgehend geschützte Waldareal bleibt erhalten. Diese Waldungen können von der Bevölkerung ohne großen Aufwand erreicht werden. Sie bieten eine sauerstoffreiche, reine Luft, ein ausgeglichenes Klima, Ruhe und das immer wieder gesuchte Naturerlebnis.

Der wechselvoll aufgebaute und schon auf kleiner Fläche unüberblickbare Waldbestand kann einer weit größeren Anzahl von Leuten Raum für ungestörte Betätigung bieten als eine Parkanlage gleicher Ausdehnung.

Der Besucherdruck bringt aber auch Belastungen für den Waldeigentümer. Beschädigungen aller Art beeinträchtigen die Bewirtschaftung. Aufwendige Einrichtungen wie Ruhebänke, Spielplätze, Lehrpfade und vieles mehr müssen geschaffen werden.

Trotzdem ist der Wald der weitaus billigste Erholungsraum. Kürzlich hat ein Forstinstitut in Deutschland an einem Beispiel berechnet, daß die Einrichtung eines Erholungswaldes mit allen Zutaten auf 1,5 Millionen Mark zu stehen käme, während die Anlage eines gleichwertigen Parkes 35 Millionen Mark kosten würde.

Wald und Landesplanung

Der Wald ist ein unersetzliches Trenn- und Gliederungselement in der Planung, schon deshalb, weil er einfach vorhanden ist und nicht entfernt werden darf. Während die Sicherung von offenem

Land für Schutz- und Erholungszonen in besiedelten Gebieten kaum mehr gewährleistet werden kann, wurde schon im eidgenössischen Forstgesetz von 1902 festgelegt, daß das Waldareal der Schweiz nicht vermindert werden soll, und somit einer der wertvollsten Grundsteine der Landesplanung gelegt.

Bewältigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten

Damit der Wald *dauernd* seine vielfältigen Dienstleistungen erbringen kann, *muß er bewirtschaftet werden*. Ein sich selbst überlassener Wald wird flächenweise infolge Überalterung oder Katastrophen zusammenbrechen – eine Erscheinung, die auch in unberührten Waldregionen durchaus natürlich ist. Bei uns würde sich das jedoch verhängnisvoll auswirken.
Die Waldwirtschaft befindet sich ertragsmäßig auf einem Tiefpunkt. Der Zusammenbruch der Holzpreise nach der Sturmkatastrophe 1967 hat diese Krise akut werden lassen, deren Ursachen wir wie folgt zusammenfassen können: Neue Baustoffe wurden mit einem riesigen Aufwand an Propaganda auf den Markt geworfen, während die Werbung für das Holz noch in den Kinderschuhen steckte. Steigende Löhne und veraltete Arbeitsmethoden erhöhen ständig die Gestehungskosten. Im Raume der EFTA wurden am 1. Januar 1969 die Zölle für Holz und Holzprodukte aufgehoben. Holz ist heute ein Produkt, dessen Absatz nicht durch protektionistische Maßnahmen garantiert ist. Es muß – wie jedes industrielle Erzeugnis – durch Werbung und kommerzielle Gepflogenheiten an den Mann gebracht werden.
Unsere Aufgabe ist es, die Rentabilität der Forstbetriebe zum mindesten soweit wiederherzustellen, daß sich der Wald *selbst erhalten* kann. Als Maßnahmen können angeführt werden: Be-

triebsrationalisierung zur Senkung der Gestehungskosten analog zur Industrie. Zwischenbetriebliche Zusammenarbeit, um eine volle Ausnutzung von Maschinen und Arbeitskräften zu gewährleisten. Förderung des Waldstraßenbaues; denn Holz läßt sich nur an autofahrbaren Straßen verkaufen. Der kleinflächige und zersplitterte Waldbesitz kann oft überhaupt nicht mehr bewirtschaftet werden. Mit Hilfe von *Waldzusammenlegungen* werden Einzelparzellen zu Wirtschaftseinheiten vereinigt und das ganze durch Wege erschlossen.

Der Wald dient allen!

Je dichter die Bevölkerung, umso wertvoller wird er. Unser Gedeihen als moderner Staat hängt nicht nur von der industriellen Produktion ab, sondern auch von der Gestaltung unseres Lebens und unserer Umwelt. Einen nicht geringen Beitrag dazu leistet uns der Wald. Wir sind daher gut beraten, wenn wir ihn schützen und erhalten.